



Gesellschaft für
Inklusion und
Soziale Arbeit e.V.



Jahresbericht 2018

Die Gesellschaft für Inklusion und soziale Arbeit e.V. wurde 2004 mit Sitz in Potsdam gegründet und ist dem Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen. ISA e.V. setzt sich für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenleben in dieser Gesellschaft ein. Ausgangspunkt für die Projektarbeit sind die konkreten Anliegen und Bedarfe in den einzelnen Regionen. Deshalb erfolgt in der Praxis die fachliche Hilfe landesweit und wird gemeinsam mit den Partner*innen direkt vor Ort gestaltet. Mit einer breit angelegten Projektstätigkeit ist der Verein bestrebt, landesweit seinen Beitrag zu aktivierender und menschenrechts-basierter Sozialarbeit zu leisten.

Im vorliegenden Jahresbericht 2018 werden die einzelnen Projekte von ISA e.V. und ihre jeweiligen Ergebnisse ausführlich beleuchtet.

ISA e.V.

Am Bürohochhaus 2 - 4
14478 Potsdam

Tel: 0331. 9676250
Fax: 0331. 9676259
info@isa-brb.de

www.isa-brb.de

Inhaltsverzeichnis

Fachzentrum für Soziale Arbeit im Bereich Migration und Integration.....	4
Gemeindedolmetschdienst Brandenburg.....	12
Stärken vor Ort. Qualifizierung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit.....	18
GU trifft Gemeinde	24
Telefonjoker	28
Tương lai – Zukunft durch Bildung.....	29
Interkulturelle Öffnung der Behindertenhilfe durch Sprachmittlung	31
Aufwind	32
LSBTIQ*-Expertise	34
Die Wirksamkeit von gewaltpräventiven Maßnahmen in den Gemeinschaftsunterkünften für Asylsuchende und Flüchtlinge	34
How to identify training gaps/ needs in our volunteer community	37
Technische Unterstützung.....	38

Fachzentrum für Soziale Arbeit im Bereich Migration und Integration

Ausgangslage

Durch die Novellierung des Landesaufnahmegesetzes im Jahr 2016 wurden erstmals unter anderem die Aufgaben, Anforderungen und Qualitätsstandards der Migrationssozialarbeit genauer definiert und festgeschrieben. Trotz dieser guten Basis wird die tägliche Arbeit im Feld durch Konflikte und Schwierigkeiten bestimmt, welche die einzelnen Akteurinnen und Akteure nicht selten bis an die Grenze ihrer individuellen Möglichkeiten und seelischen Belastbarkeit bringen. In diesem Kontext wurde 2018 das „Fachzentrum für Soziale Arbeit im Bereich Migration und Integration“ gegründet.

Aufgabenstellung und Zielsetzung des Projekts

Zentrales Ziel des Fachzentrums war es 2018 eine Professionalisierung im noch neuen Handlungsfeld der Migrationssozialarbeit zu befördern. Dies sollte durch verschiedenste Angebote erfolgen. Im Wesentlichen sollten hauptamtlich Beschäftigte in diesem Bereich fachlich und methodisch unterstützt und begleitet werden. Im Konzept wurden folgende Aufgaben beschrieben: *„Aufgabe des Fachzentrums ist es, spezifische trägerübergreifende Beratungen und Weiterbildungen zu migrationsbezogenen Themen sowie Angebote zur sozialarbeiterischen Praxisbegleitung landesweit vorzuhalten, diese bedarfsgerecht weiter zu entwickeln, zu organisieren sowie zu koordinieren. Darüber hinaus wird das Fachzentrum, im Sinne einer Querschnitt-Aufgabe, den Erfahrungsaustausch unter den Akteuren moderieren und die landesweite fachliche Vernetzung fördern“.*

Die Angebote des Fachzentrums sind vorrangig:

1. Praxisbegleitende Weiterbildungen
2. Fachberatung
3. Vernetzung und Förderung der Zusammenarbeit

Um die Zielerreichung zu sichern, wurden im ersten Quartal 2018 mit dem Fachreferat 25 des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familien (MASGF) eine Zielvereinbarung erarbeitet. Dabei wurden für festgelegte Maßnahmebereiche Wirkungs- und Leistungsziele und entsprechende Indikatoren vereinbart.

Planung, Ablauf und Zielerreichung im Jahr

Um die beschriebenen Ziele zu erreichen, wurden für 2018 folgende Maßnahmebereiche festgeschrieben:

1. Fort- und Weiterbildung sowie Beratung von landesweit Beschäftigten in der Migrationssozialarbeit und den Regeldiensten
2. Fachaustausch zwischen den Akteuren der Migrationssozialarbeit und den Regeldiensten
3. Vernetzung des Fachzentrums mit Dritten in den Regionen Brandenburgs und überregional sowie Öffentlichkeitsarbeit
4. Entwicklung von Steuerungsinstrumenten für die Qualitätssicherung in der Sozialen Arbeit im Bereich von Migration und Integration in Brandenburg.

Bedauerlicherweise wurde in dem Zielnachhaltengespräch vom 04.06.2018 zwischen dem MASGF und den zwei Projektkoordinatorinnen deutlich, dass verschiedene vereinbarte Ziele bis Mitte des Jahres noch nicht umgesetzt wurden beziehungsweise kaum noch umzusetzen waren. Der Träger veranlasste daraufhin einen Wechsel der Leitung um das Projekt fortführen zu können. Diese passte in engmaschiger Rücksprache mit dem MASGF die Zielvereinbarung entsprechend an.

Maßnahmebereiche und Zielerreichung

- Fort- und Weiterbildung sowie Beratung
- Modulare Weiterbildung für Quereinsteigende

Der Wunsch nach einer geeigneten Weiterbildung für Quereinsteigende in der Sozialen Arbeit wurde gegenüber dem Träger bereits 2017 geäußert. Das Fachzentrum beschäftigte sich lange mit der Frage, wie ein unterstützender Beitrag erreicht werden kann. So entstand die Idee, eine berufsbegleitende Weiterbildung zu konzipieren.

Die Schwierigkeit war dabei, ein Format anzubieten, welches ausreichend Grundkenntnisse vermittelt, ohne den Stundenumfang eines Studiums zu haben. Der Spagat zwischen ausreichendem Wissenstransfer auf der einen Seite und Praxisfreundlichkeit auf der anderen Seite gestaltete sich nicht einfach. Klar wurde auch, dass das Fachzentrum die modulare Weiterbildung nicht selbstständig anbieten könne. Daraufhin wurde nach geeigneten Bildungsträgern und Kooperationspartner*innen gesucht. Nach anfänglichen Schwierigkeiten was die Suche anbelangt, entstand 2018 eine Kooperation mit dem Paritätischen Bildungswerk LV Brandenburg e.V. Gemeinsam wurde ein Curriculum für eine modulare Weiterbildung, welche die Grundlagen der Sozialen Arbeit vermittelt, konzipiert. Die zertifizierte Weiterbildung umfasst einen Stundenanteil von insgesamt 224 Unterrichtseinheiten (plus 40 Stunden Selbstlernanteil). Bei Besuch der migrationspezifischen Seminare des Fachzentrums (40 Unterrichtseinheiten) kann die Weiterbildung mit dem Zusatz „Schwerpunkt Migration“ abgeschlossen werden. Eine eintägige Fortbildung des Fachzentrums umfasst dabei einen Stundenumfang von 8 Unterrichtseinheiten.

Fortbildungen und Workshops

Das vereinbarte Ziel von 15 Fortbildungen konnte erreicht werden, auch wenn im ersten Halbjahr durch die Neuausrichtung des Projektes kaum Veranstaltungen stattfanden. Insgesamt nahmen 289 Personen an den Fortbildungen und dem Workshop teil. Eine qualifizierte Auswertung der Herkunftslandkreise / kreisfreien Städte der Teilnehmenden fand 2018, aus den oben genannten Gründen, nicht statt.

Mit dem Projektleitungswechsel erfolgte im zweiten Halbjahr eine Neustrukturierung des Bereiches Qualitätsmanagement und der angewandten Messinstrumente. Angefragte Fortbildungsthemen im Jahr 2018 waren überwiegend asylrechtliche Schulungen, Umgang mit eskalativen Situationen und Fragen im Gesundheitsbereich. Auf dem Fachtag vom 18.09.2018 „*Was ist gute Migrationssozialarbeit in Brandenburg? - Zwischen Anspruch und Wirklichkeit* -“ wurde außerdem deutlich, dass die Anlage vier der Durchführungsverordnung des Landesaufnahmegesetzes kaum bekannt ist. Daraufhin wurde eine Fortbildung konzipiert, welche diese Thematik behandelt.

1. 27.04.2018 „**Alkohol und andere Drogen im Migrationskontext**“, Beeskow
2. 17.05.2018 „**Asylrecht – Aufbauschulung**“, Oranienburg
3. 30 & 31.05.2018 „**Konfliktmanagement im Interkulturellen Kontext**“, Oranienburg
4. 01.06.2018 „**Aufbauworkshop Deeskalation**“, Oranienburg
5. 28.08.2018 „**Umgang mit Traumatisierung in der Beratungsarbeit mit geflüchteten Menschen - Aufbaumodul**“, Potsdam
6. 04.09.2018 „**Anwendung von Asyl- und Ausländerrecht in der Beratung von Geflüchteten - Aufbaumodul**“, Michendorf
7. 09.10.2018 „**Anwendung von Asyl- und Ausländerrecht in der Beratung von Geflüchteten - Aufbaumodul**“, Michendorf
8. 10.10.2018 „**Fortbildung zu Tschetschenien - Fluchtgründe, Wertesysteme und Stereotype**“, Beeskow
9. 17.10.2018 „**Deeskalatives Handeln im interkulturellen Kontext**“, Bad Belzig
10. 06.11.2018 „**Anwendung von Asyl- und Ausländerrecht in der Beratung von Geflüchteten**“, Cottbus
11. 07.11.2018 „**Die Mandate der Sozialen Arbeit und das Landesaufnahmegesetz – Rahmenbedingungen, Ressourcen und Möglichkeiten**“ (*Kooperation mit der KFB*), Falkensee
12. 19.11.2018 „**Die Mandate der Sozialen Arbeit und das Landesaufnahmegesetz – Rahmenbedingungen, Ressourcen und Möglichkeiten**“ (*Kooperation mit der KFB*), Erkner
13. 03. & 04.12.2018 „**Asylrechtliche Grundlagen in der Beratung von Geflüchteten - Grundlagenmodul**“, Oranienburg
14. 14.12.2018 „**Psychosoziale und traumatische Reaktionen bei Kindern mit Fluchterfahrungen im Kontext Schule**“, Potsdam
15. 17.12.2018 „**Umgang mit Sucht, Alkohol und anderen Drogen im Migrationskontext - Aufbaumodul**“, Beeskow

Beratung

Insgesamt wurden im Jahr 2018 649 Personen beraten, wobei im ersten Halbjahr „Beratung“ nicht klar definiert war. Diese Festsetzung erfolgte erst durch den Wechsel der Projektleitung. Darüber hinaus wurde der Bogen zur Erfassung der Beratungstätigkeiten komplett überarbeitet, da der alte keine messbaren Werte lieferte (z.B. Dauer der Beratung). Im dritten Quartal wurden neue Beratungs- und Erfassungskriterien erstellt.

Eine Erhöhung der Handlungssicherheit der Zielgruppe ist durch die Veränderung der Qualität der Fragen an das Fachzentrum nachweisbar. Die Beratungsnachfrage sank im Laufe des zweiten Halbjahres, während die fachliche Qualität der gestellten Fragen anstieg. Der Rückgang an Beratungen lässt sich außerdem mit den neuen festgelegten Kriterien und der Steigerung der Veranstaltungen erklären.

Fachaustausche

Im Jahr 2018 fanden 5 durch das Fachzentrum organisierte Fachaustausche mit insgesamt 90 Teilnehmenden statt. Seit dem Zeitpunkt der Anpassung der Zielvereinbarung zwischen MASGF und neuer Projektleitung (Juli) wurden alle verabredeten Anforderungen erfüllt. Bis Mitte des Jahres erfolgte die Einschätzung der Austauschformate durch die Teilnehmenden mündlich. Seit dem dritten Quartal erfolgte die Evaluierung durch überarbeitete Feedbackbögen.

Übersicht Fachaustausche

1. 02.03.2018 „**Wohnen und Leben in Deutschland**“, Brandenburg (Havel)
2. 20.04.2018 „**Vulnerablen Gruppen**“, Beeskow
3. 15.06.2018 „**Profession und Haltung in der Migrationssozialarbeit**“, Potsdam
4. 25.09.2018 „**Religionssensibler Umgang mit Sterben und Tod in der Begleitung geflüchteter Menschen**“, Bad Saarow
5. 26.09.2018 „**Integration durch Zugang zu Wohnraum - Erfahrungen und Herausforderungen im Lebensbereich Wohnungsmarkt**“, Falkensee

Ein weiterer Fachaustausch fand am 07.02.2018 in Rathenow statt. Hier wurde die Zuarbeit geleistet, das Fachzentrum war aber nicht Veranstalterin.

Einen großen Erfolg bildete der Fachtag: „*Was ist gute Migrationssozialarbeit in Brandenburg? - Zwischen Anspruch und Wirklichkeit -*“ am 18.09.2018. An diesem Tag wurde über den Ist-Zustand in Brandenburg reflektiert und existierende Widersprüche in der Praxis angesprochen. Des Weiteren sollte der Tag einen Auftakt zur Diskussion möglicher (lösungsorientierter) Perspektiven bieten. Der zweite Fachtag wurde am 28.11.2018 in Zusammenarbeit mit der Kooperation für Flüchtlinge in Brandenburg (KFB) veranstaltet. Thema war die „*Gesundheitliche Versorgung, Unterbringung und soziale Beratung von Asylsuchenden in Brandenburg*“.

Übersicht Fachtage

1. 18.09.2018 „**Was ist gute Migrationssozialarbeit in Brandenburg? - Zwischen Anspruch und Wirklichkeit-**“, Potsdam
2. 28.11.2018 „**Gesundheitliche Versorgung, Unterbringung und soziale Beratung von Asylsuchenden in Brandenburg**“, (*Kooperation mit der KFB*), Oranienburg

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Teilnahme an verschiedenen regionalen und überregionalen Veranstaltungen wurden sowohl mit der KFB als auch mit dem PBW (06.08.2018) und der RAA Brandenburg (18.10.2018) Kooperationen eingegangen. Durch die jeweiligen Regionalbüros ist das Fachzentrum sichtbar in der Fläche Brandenburgs vertreten. Aber auch in anderen Regionen Deutschlands wurde man auf die Arbeit des Fachzentrums aufmerksam. So wurde das Fachzentrum zum Beispiel nach Hannover eingeladen, um dort über Migrationssozialarbeit und Qualitätsstandards in der Sozialen Arbeit zu referieren (07.11.2018). Des Weiteren übernahm das Fachzentrum die Moderation der Landesarbeitsgruppe „Qualitätssicherung“ des MASGF.

Agierete das Fachzentrum Anfang 2018 ausschließlich in regionalen Zuständigkeiten, wurde Mitte des Jahres durch die Evaluation und vermehrten Anfragen deutlich, wie wichtig themenspezifische Bereiche sind. Seit Mitte 2018 gliedert sich das Fachzentrum deshalb zusätzlich in die Bereiche: Soziale Arbeit, Religion, Gesundheit, Vulnerable Gruppen, Interkulturelle Kompetenz und Integration. Dies ermöglicht ein noch ziel- und bedarfsgerechteres Agieren. Eine Erleichterung der Arbeitsprozesse schaffte zudem das Umstellen auf cloudbasiertes Arbeiten. Hierfür war die Erneuerung von veralteter Technik nötig. Auch um telefonische Erreichbarkeit zu gewährleisten, mussten ältere Diensthandys ersetzt werden.

Qualitätssicherung und wissenschaftliche Begleitung

Im zweiten Halbjahr fand eine komplette Überarbeitung der internen Evaluationswerkzeuge statt, da sich diese im ersten Halbjahr als wenig effizient herausstellten. Bereits nach kurzer Zeit zeigte sich die Effektivität der überarbeiteten Bögen und Auswertungssysteme.

Am 03.05.2018 wurde der Vertrag für eine externe wissenschaftliche Begleitung, durch die BTU Cottbus, unterschrieben. Es gab regelmäßige Zusammenkünfte einer Steuerungsgruppe. Die BTU Cottbus begleitete außerdem die Entwicklung eines internen Leitbildes für das Projekt.

Netzwerke: Mitarbeit Netzwerke/ Gremien 2018

Landesweit	Regional
AK Migration und Gesundheit – Gesundheit Brandenburg e.V.: aktives Mitglied (1x) AG Gesundheit und Migration (Bln-Brb) AG Initiative Brandenburg gegen Aids: aktives Mitglied (1x)	• AG Leben in Luckenwalde Teltow Fläming: punktuelle Teilnahme je nach Thema (1x) • Integrationsnetzwerk Barnim: Aktives Mitglied
LIB AG Asyl: punktuelle Teilnahme, Protokoll	• Integrationsnetzwerk Barnim: aktives Mitglied, punktuell Protokoll, punktuelle Mitarbeit in AG, je nach Thematik (3x im Jahr) • Barnimer Netzwerk gegen Gewalt an Frauen, Mitglied, punktuell Protokoll und Arbeit zu migrations- u Fluchtbezug im Netzwerk (alle 2 Monate) • Netzwerk Toleranz und Integration MOL: Teilnahme auf Einladung • Sozialarbeitenden-Runde vom LK OHV sowie im LK BAR:(1x) Teilnahme auf Einladung • Runder Tisch Willkommen in Eberswalde: punktuelle Teilnahme je nach Thema (2x) • Netzwerk Migration in Oberhavel OHV (1x (neu dabei))

	• Cottbuser Aufbruch: aktives Mitglied • Netzwerk Migrationsfachdienst (im LK OSL /Senftenberg) / aktives Mitglied • Netzwerk Flucht u. Migration Guben (im LK SPN) • Fachtage u. Integrationskonferenzen der Stadt Cottbus • Stadtteildialoge Cottbus • Demokratiekonferenz Spree-Neiße (24.09.2018) • Flüchtlingsnetzwerk Forst (im LK SPN) • BTU Konferenzen CB
LIB UAG Frauen LIB AG Flucht und Asyl Fachaustausch Landkreise MASGF AG Qualitätssicherung	• LDS integriert: aktives Mitglied • Sozialarbeitendentreffen LK LOS • Willkommen in KW, Arbeitskreis Bestensee • Initiative Schenkenländchen: Punktuelle Teilnahme je nach Thema
	• Evangelischer Kirchenkreis Potsdam (Projekt Männersozialarbeit) • SoGU Potsdam (Heimleitungen und Sozialamt), • AK Migration Brandenburg a.d.H.,
LIB AG "Bildung und Erziehung": aktives Mitglied	• Interreligiöses Forum Potsdam • Aktionsbündnis: "Anders als du glaubst..." / Potsdamer Toleranzedikt e.V.



- | | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none">• Fachgespräch “Migration” Potsdam-Mittelmark• Arbeitskreis “Migration”, Brandenburg a.d.H.• Austausch: Vormundschaft, sporadisches Mitglied• Gesprächskreis: PIA – GU: punktuelle Teilnahme• Ev. Kirchenkreis Flüchtlingsarbeit Potsdam: punktuelle Teilnahme je nach Thema• Interkulturelle Woche Potsdam – aktives Mitglied |
|--|---|

Gemeindedolmetschdienst Brandenburg

Aufgabenstellung und Zielsetzung des Projekts

Das Projekt „Ausbau des Gemeindedolmetschdienstes Brandenburg und die Aufstockung des Pools von Sprachmittelnden durch Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten“ zielte im Jahr 2018 darauf ab:

1. drei 4-monatige Basisqualifizierungen „Gemeindedolmetschen für Geflüchtete“ in Vollzeit mit maximal 16 Teilnehmenden, deren Muttersprache vorrangig Arabisch, Persisch und Tschetschenisch oder Russisch ist, durchzuführen
2. einen Intensivkurs, verteilt über mindestens sechs Wochenenden durchzuführen, der sich an Sprachmittelnde richtet, die außerhalb der Qualifizierungslehrgänge in den Pool aufgenommen werden wollen und/ oder aufgrund der Entfernung nicht in der Lage sind an einem der Vollzeitlehrgänge teilzunehmen
3. einen Aufbaukurs, verteilt über mindestens sechs Einzeltermine durchzuführen, der sich an Gemeindedolmetschende richtet, die bereits geschult sind oder lange Dolmetscherfahrungen mitbringen und für Beratungsgespräche mit LBSTI* Kontext weitergebildet werden
4. an zwei zusätzlichen Standorten der Regionalbüros des geplanten Fachzentrums für Soziale Arbeit den Gemeindedolmetschenden, die die Qualifizierung abgeschlossen haben und für den Träger tätig sind, direkt vor Ort Sprechstunden anzubieten

Planung, Ablauf und Zielerreichung

Die Durchführung der geplanten drei viermonatigen Gemeindedolmetschkurse für Geflüchtete konnte im Jahr 2018 nicht zufriedenstellend abgeschlossen werden.

22.02.-15.06.2018 Michendorf-Abbruch zum 16.04.2018

Alle Teilnehmenden hatten große disziplinarische Probleme in Bezug auf Pünktlichkeit und Anwesenheit. Trotz mehrerer Gespräche und Verwarnungen durch die Projektleitung, kam es wiederholt vor, dass niemand zum Unterricht erschien, ohne die Projektleitung oder die derzeitige Dozentin darüber zu informieren und die Referentin umsonst nach Michendorf fuhr. Beide Problemfelder sind aus allen anderen Basisqualifizierungen bekannt, aber in dieser Form von Beginn des Kurses und in dieser Häufigkeit ein Novum. Bei drei der Teilnehmenden änderten sich die Aufenthaltsrechte, was die Fortsetzung der Basisqualifizierung wesentlich erschwerte.

04.04.-20.07.2018 Eberswalde in Kooperation mit Kontakt e.V. für die Sprachmittelnden vor Ort

Die Teilnehmendenzahl betrug zu Beginn der Basisqualifizierung acht Personen. Im Verlauf der Qualifizierung bleiben nur fünf Teilnehmende (mit unregelmäßiger Anwesenheit) übrig, davon bestanden drei Leistungen die Prüfung.

Die geplante dritte Basisqualifizierung in König Wusterhausen konnte nicht durchgeführt werden aufgrund einer zu geringen Anmeldezahl und geringfügiger Eignung.

Aufgrund des Abbruchs der Basisqualifizierung in Michendorf sowie des Ausfalls der dritten Basisqualifizierungen, wurden zwei weitere Intensivkurse durchgeführt.

Intensivkurs Potsdam 2018

Der erste Intensivkurs begann im Mai 2018. Die Gruppe sprach sich einstimmig gegen Schulungen am Wochenende aus. Daher erfolgte eine Anpassung an Werktagen. Alle nächstfolgenden Termine wurden zusammen mit der Gruppe entschieden.

Der Intensivkurs fand an sieben Terminen mit zu Beginn acht Teilnehmenden statt. Ab der dritten Sitzung nahmen nur noch sechs Teilnehmende am Intensivkurs teil. Davon bestanden alle die Prüfung mit überdurchschnittlichen Leistungen.

Ersatzintensivkurses I in Rathenow 2018

An sieben Terminen nahmen zu Beginn zehn Teilnehmende am Intensivkurs teil, davon blieben bis zum Ende sechs Personen übrig. Alle Teilnehmenden schafften die Prüfung mit überdurchschnittlicher Leistung.

Ersatzintensivkurs II Cottbus 2018

An zehn aufeinanderfolgenden Werktagen nahmen neun Teilnehmende an dem Intensivkurs teil. Die Teilnehmenden sind auf Minijobbasis als Kulturmittelnde an verschiedenen Schulen tätig. In den Vorgesprächen des Intensivkurses wurden vor allem die Bedarfe nach grundlegendem Wissen zum Bildungssystem in Brandenburg sowie im Bereich Soziale Arbeit mit dem Fokus auf Schulsozialarbeit genannt, um die Teilnehmenden für ihre Arbeit zu sensibilisieren und aufzuklären. Aus diesem Grund fanden weniger Dolmetsch- und Kommunikationseinheiten statt als normalerweise. Nach Rücksprache mit den Dolmetschdozentinnen entschied sich die Projektleitung für diesen Kurs keine Prüfung anzubieten. Jedoch erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit die entsprechenden Module im Intensivkurs 2019 zu besuchen und im Anschluss daran eine Prüfung zu absolvieren.

Die Gesamtquote der Teilnehmenden aller durchgeführten Kurse für 2018, die zur abschließenden Prüfung antraten, lag bei 65%.¹ Hierbei wurde der Intensivkurs in Cottbus nicht berücksichtigt, weil dort keine Prüfung stattfand.

Aufgrund der geänderten Voraussetzungen, wird es für das Jahr 2019 nicht länger möglich sein, viermonatige Qualifizierungen durchzuführen. Dennoch war und ist der Bedarf nach qualifizierter Sprach- und Kulturmittlung gleichbleibend hoch. Interessierte Teilnehmende, welche den Kriterien entsprechen, die für die Sprach- und Kulturmittlung essentiell sind (Sprachniveau von mindestens B1, reflektiertes Auftreten, Dolmetscherfahrung, usw.) stehen nicht mehr für Vollzeitmaßnahmen zur Verfügung. Um den Bedarfen trotzdem gerecht werden zu können, bot der Träger, nach Rücksprache mit dem Fachreferat 25 des MASGF, ab Oktober 2018 Intensivkurse an. An festen wöchentlichen Terminen wurden die Dolmetsch- und Kommunikationskompetenzen vermittelt.

Daran orientiert entwickelte die Projektleitung ein modularisiertes Curriculum für die Intensivkurse "Gemeindedolmetschen für Geflüchtete", welches ab 2019 Verwendung finden wird. Diese verkürzten Kurse umfassen einen maximalen Umfang von 12 Fortbildungsterminen à 6 Unterrichtseinheiten. Diese verkürzten Dolmetschintensivkurse haben einen maximalen Umfang von 12 Fortbildungsterminen à 6 Unterrichtseinheiten. Das bedeutet maximal werden 72 UE vermittelt. In den viermonatigen Vollzeitqualifizierungen wurden, abzüglich des zweiwöchigen Praktikums, zwischen 260 und 300 UE vermittelt, wobei aufgrund der mangelhaften Deutschkenntnisse in jedem Kurs ein vierwöchiger Deutschkurs an den Anfang gesetzt wurde um die Teilnehmenden auf die nächsten Inhalte vorzubereiten. Die Inhalte des Gemeindedolmetschkurses wurden konkret in 156 -196 UE vermittelt in denen alle Themen behandelt wurden unabhängig vom Vorwissen der Teilnehmenden. Im neuen modularen Bausteinsystem richten sich die fakultativen Lernfelder im Umfang und Inhalt nach den Bedarfen der Kooperationspartner vor Ort.

Infolge der Kooperation mit Kontakt Eberswalde e.V. war es nicht notwendig eine Sprechstunde in Eberswalde zu etablieren, da die qualifizierten Sprachmittelnden exklusiv für Kontakt Eberswalde e.V. tätig sind. Die geplante Sprechstunde in Cottbus fand unregelmäßig statt, da zum einen die Sprachmittelnden ähnlich wie am Standort Potsdam es bevorzugen, spontan einen Termin zu vereinbaren statt langfristig zu planen und zum anderen die zuständige Projektmitarbeiterin aufgrund von krankheitsbedingten Ausfällen kein monatliches Angebot zustande kam. Zukünftig strebt das Projekt an, wie in Potsdam, feste und regelmäßige Sprechstunden an einem festen Tag anzubieten.

Die Tagesfortbildungen des Aufbaukurses zur Sprachmittlung in sensiblen Kontexten mit dem Fokus auf das Thema LSBTI* wurde 2017 das erste Mal durchgeführt und in modifizierter Form

¹ Die Gründe warum Teilnehmende nicht zur Prüfung zugelassen werden variieren. Einige brechen den Kurs ab (zu schwierig, private oder berufliche Veränderungen), andere halten sich nicht an die Anwesenheitspflicht oder stellen sich im Laufe des Kurses als nicht geeignet heraus.

2018 neu angeboten. In beiden Jahren ist festzuhalten, dass sich die Akquise der Teilnehmenden ausgesprochen schwierig gestaltete. Allgemein unterliegt der Pool der Sprach- und Kulturmittelnden einer großen Fluktuation.

Für das Thema LSBTI* kommt erschwerend hinzu, dass es bei potentiellen Teilnehmenden Berührungsängste zu dem Thema gibt bis hin zu schwerwiegenden Vorurteilen und Ressentiments. Dies hat zum einen zur Folge gehabt, dass Personen nach den ersten beiden Terminen im Vorjahr 2017 die weitere Teilnahme von unserer Seite aus verweigert wurde und zum anderen, dass die Anzahl der in Frage kommenden Sprach- und Kulturmittelnden sich sehr stark reduzierte. Alle Teilnehmenden mussten aktiv und stark von uns angeworben werden.

Ein weiterer Faktor, der sich negativ auf das Vorhaben auswirkte, ist die Berlinnähe und zugleich die Fläche Brandenburgs. Da in Berlin vielfältige Angebote und stellenweise auch Unterkünfte für besonders schutzbedürftige Geflüchtete existieren, wenden sich Personen mit LSBTI* Identität vermehrt direkt nach Berlin. Hinzu kommt, dass es sich in Brandenburg aufgrund seiner Größe und der schlecht entwickelten Infrastruktur des öffentlichen Personennahverkehrs schwieriger gestaltet nachhaltige Netzwerke für vulnerable geflüchtete Personen zu entwickeln, auf die bei der Akquise zurückgegriffen werden kann.

Letztlich konnten mit Mühe und viel Aufwand vier Interessierte für die Fortbildungen gefunden werden. Die Terminfindung gestaltete sich jedoch schwierig und war von Verschiebungen und Ausfällen geprägt. Selten waren alle vier Teilnehmenden anwesend. Aufgrund dessen entschied sich die Projektleitung für diesen Kurs keine Prüfung durchzuführen.

Fazit und Konsequenz für die Projektfortführung: Die Projektleitung entschied sich dagegen das Angebot über 2018 hinaus zu unterbreiten. Der Träger vertritt die Ansicht, dass das Thema LSBTI* weiterhin bearbeitet werden muss und wird ein Fortbildungsmodul dazu in das Portfolio des Projektes Fachzentrum für Soziale Arbeit im Bereich Migration und Integration aufnehmen.

Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Die bestehende Kooperation mit der BAfF- Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer wurde fortgeführt. Im Rahmen der Kooperation erschien am 14.05.2018 das Buch "Sprachmittlung in Psychotherapie und Beratung mit geflüchteten Menschen: Wege zur transkulturellen Verständigung" aus der Reihe Fluchtaspekte, in welchem die Projektleitung das zweite Kapitel mitverfasste.

Die im Jahr 2017 begonnene Kooperation mit der Organisation Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. konnte erfolgreich fortgeführt werden. Die Projektleitung informierte mittels Vorträge im Rahmen der landesweit stattfindenden Werkstätte „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen gemeinsam gestalten“ Multiplikator*innen zum Thema Sprachmittlung.

Darüber hinaus ist die Projektleitung Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft des Landesintegrationsbeirates Brandenburg „Integration im Flächenland“ sowie Mitglied des Arbeitskreises Migration des brandenburgischen Landesverbands des Paritätischen Wohlfahrtsverbands.

Erfolgs- und Qualitätskontrolle

Im ersten Quartal 2018 wurde mit dem Fachreferat 25 des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familien eine Zielvereinbarung erarbeitet.

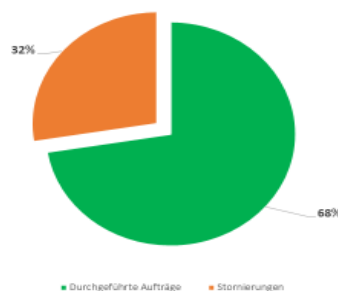
Es wurden für mehrere Maßnahmenbereiche (unter anderem fachlicher und organisatorischer Ausbau der Vermittlungszentrale, Qualifizierungsmaßnahmen, Qualitätsmanagement, usw.) Wirkungs- und Leistungsziele und die entsprechenden Indikatoren vereinbart.

Die Evaluation der Feedbackbögen zur Verbesserung der Kommunikation und Abläufen der Vermittlungszentrale 2018 ergab, dass sich die Kommunikation mit den Mitarbeitenden der Vermittlungszentrale im Vergleich zum Vorjahr verbessert hat, die Aufträge effizienter abgewickelt werden und der Informationsfluss als sehr gut wahrgenommen wird (siehe Anhang Evaluation Kommunikation). Zusätzlich wurde im Leerfeld mehrfach der Wunsch geäußert, das Aufwandsentschädigungsformular für die Sprachmittelnden auf der Website zu platzieren. Nach der Auswertung der Feedbackbögen wurde dem unverzüglich nachgegangen und das Dokument als Download zur Verfügung gestellt. Jedoch füllten nur zehn Sprach- und Kulturmittelnde, von zu diesem Zeitpunkt etwa 65 für uns ehrenamtlich Tätigen, die Bögen aus.

Aufgrund der Umstellung zu cloudbasierter Arbeit und einer Neubearbeitung der Datenbank 2018, sind bedauerlicherweise einige Daten verloren gegangen. Deswegen ist es nicht möglich statistisch Details wie die Anfragen der Landkreise auszuwerten und damit verbunden die Differenzierung der Verteilung in ländlichen und städtischen Raum.



Auswertung Anfragenvermittlung (ohne Stornos Auftraggeber)



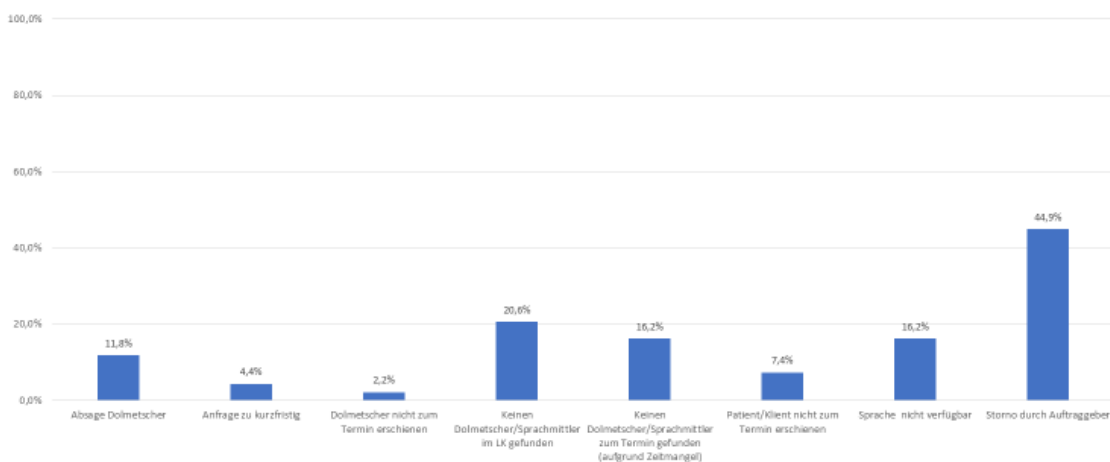
Juliane Mucker
Gesellschaft für Inklusion und Soziale Arbeit e.V.

Auswertung angefragte Sprachen Top 10

Rang	Sprache	Anteil in %
1	Arabisch	44,1%
2	Russisch	29,1%
3	Persisch	17%
4	Französisch	3,5 %
5	Englisch	3,4%
6	Polnisch	1,3%
7	Dari	0,6%
8	Italienisch	0,6%
9	Kurdisch	0,2%
10	Farsi	0,2%

Die Top 10 der angefragten Sprachen für 2018 sind Arabisch, Russisch² und Persisch. 2018 konnten 68% aller Anfragen durchgeführt werden.

Auswertung Stornos Gründe



² Für tschetschenische Geflüchtete wird in der Regel Russisch angefragt, da es innerhalb der tschetschenischen Community sehr herausfordernd ist Personen für die Sprachmittlung zu gewinnen.

Stärken vor Ort III - Qualifizierung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit

Im Gründungsaufwurf des *Bündnisses für Brandenburg* hieß es u.a. „Die Ankunft einer hohen Zahl von zu uns geflüchteten Menschen in unserem Land stellt für alle Beteiligten eine beispiellose Herausforderung dar – für die notleidenden Flüchtlinge, aber ebenso für die Bürgerinnen und Bürger Brandenburgs, für unsere Verwaltungen, für die Vereine und Verbände, für die Unternehmen und für die vielen ehrenamtlich Engagierten im Land. Unzählige Brandenburger haben in den vergangenen Monaten spontan, solidarisch und mitmenschlich geholfen, heimatlos gewordenen Menschen in Brandenburg einen guten Neuanfang zu ermöglichen.“³

Nach den herausragenden Leistungen bei der Bewältigung der Aufnahme von Geflüchteten zeigt sich inzwischen mit aller Deutlichkeit, dass die Herausforderungen der Integration der Geflüchteten keinesfalls geringer sind, im Gegenteil. Eine rasche Integration in das Gemeinwesen und in den Arbeitsmarkt, liegt im Interesse der Geflüchteten und ebenso im Interesse der aufnehmenden Gesellschaft. Wie schnell es bei diesem komplexen Prozess vorangeht, hängt von vielen Faktoren ab, zunächst von den individuellen Voraussetzungen für eine gelingende Integration, wie etwa vom dem „mitgebrachten“ Bildungsniveau und den Möglichkeiten seiner Anwendung, von den sprachlichen Kompetenzen, aber auch die örtlich vorgefundenen Bedingungen, wie etwa Situation auf dem Wohnungsmarkt oder die vor Ort anzutreffende Möglichkeiten den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, beeinflussen den Verlauf der Integration deutlich.

In der Begleitung von Geflüchteten im Alltag, bei der Vermittlung von Informationen, bei Aufbau von Kompetenzen sowie im Dialog der Werte und Kulturen sind engagierte Bürgerinnen und Bürger notwendig und ihr Engagement kann helfen, Schwierigkeiten zu überwinden und Frustrationen abzubauen.

In verschiedenen Situationen wiesen die Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler bereits 2017 auf die emotionale Belastung hin, der sie ausgesetzt sind, und einem hohen Bedarf ihrer Be- und Verarbeitung ausgegangen werden kann. Der Konzipierung des Projekts *Stärken vor Ort III* wurden die festgestellten Fortbildungs- und Informationsbedarfe zugrunde gelegt. Ebenso flossen die Ergebnisse der Vorläuferprojekte in die Planung ein. Dabei wurde von folgenden Eckpunkten ausgegangen:

- weiterhin hohe Nachfrage nach Fortbildungen
- Inhalte an den Bedarfen vor Ort orientieren
- Lernen im Dialog
- Bedürfnisse der engagierten Bürgerinnen und Bürger im Mittelpunkt

³Gründungsaufwurf des *Bündnis für Brandenburg* vom 26. November 2015, online abrufbar unter <http://buendnis-fuer-brandenburg.de>

Nach Einschätzung der Referentinnen und Referenten sowie der Teilnehmenden der Veranstaltungen konnten insbesondere die folgenden Ziele erreicht werden:

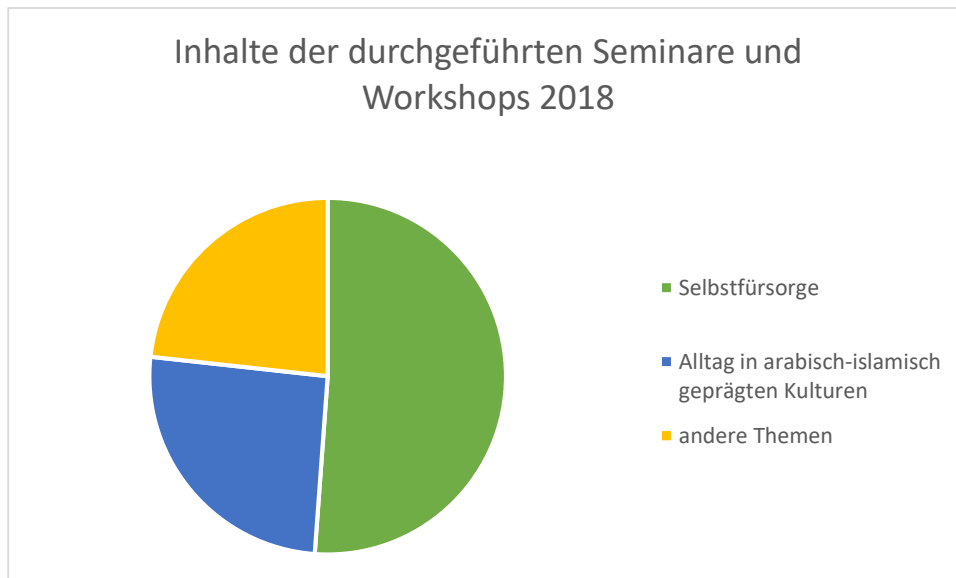
- Stärkung der Motivation der TN zum ehrenamtlichen Engagement;
- Kompetenzerweiterung der TN zur besseren Wahrnehmung der Aufgaben im Rahmen der ehrenamtlichen Arbeit mit Flüchtlingen;
- Training und Stärkung der demokratischen Schlüsselkompetenzen;
- Verbesserung der Effektivität der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit durch verbesserte Beziehungen zwischen Ehren- und Hauptamt und in Willkommensinitiativen durch verbesserte Kommunikation und erhöhte fachliche, methodische und interkulturelle Kompetenz der TN
-

Auf diese Weise leistete das Vorhaben einen nachhaltigen Beitrag zur Stärkung der Kompetenzen der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger, zur Kräftigung ihres Engagements und dessen Verankerung in die lokalen Strukturen.

Das Gesamtkonzept des Projekts sah eine modulare Struktur des Angebots vor, um auf diese Weise auf die jeweiligen spezifischen Bedürfnisse den Willkommensinitiativen reagieren zu können. Dieses Angebot wurde in einem Flyer sowie im Internetauftritt des Trägers dargestellt. Zugleich wurden Initiativen auch die Möglichkeit eingeräumt, die konkreten Inhalte der jeweiligen Veranstaltungen in Rücksprache mit der Koordination bzw. den Referentinnen und Referenten zu bestimmen, und somit am konkreten Bedarf der jeweiligen Gruppe⁴ zu orientieren.

⁴ Auf diese Weise wurden mindestens drei Veranstaltungen „außerhalb“ des Angebots mit den Initiativen geplant und durchgeführt.

Im Unterschied zum Vorjahr lag 2018 der inhaltliche Schwerpunkt der durchgeführten Seminare und Workshops beim Themenkreis *Selbstfürsorge*. Diese hohe Nachfrage bestätigte die der Planung zugrundeliegende Annahme, dass in den verschiedenen Willkommensinitiativen des Landes ein hoher Bedarf vorliegt.



Für diese hohe Nachfrage nach Veranstaltungen zum Themengebiet *Selbstfürsorge* sprechen vor allem die folgenden Gründe:

- Die Besonderheit ihres Engagements wird durch die nichtalltägliche Biographie der Geflüchteten bestimmt. Sie treffen auf Menschen, die einen ungebrochenen (Über-)Lebenswillen, viel Mut und Hoffnung, wie auch unentbehrliche Anpassungsmechanismen von Bereitwilligkeit über Humor bis Begeisterung offenbaren. Aus dem persönlichen Schicksal der Geflüchteten und angesichts möglicher Hindernisse für ihre Lebensperspektive in Deutschland sind widersprüchliche Gefühle ein fester Bestandteil des Alltag, sodass Helferinnen und Helfer mit belastenden Erlebnissen oder/und Angst, Panik, Wut, Entwurzelung, depressiven Stimmungen, Hilflosigkeit und Ohnmacht konfrontiert sind. Mit einer Situation dieses Ausmaßes gekonnt umzugehen erfordert Wissen und Erfahrung. Sie bedeutet schon für professionell Tätige eine Herausforderung.
- In der Flüchtlingsarbeit engagieren sich Bürgerinnen und Bürger beliebigen Alters und beruflichen Hintergrunds. Die ehrenamtliche Engagierten sind mit Herz und guten Mutes dabei, wo die Not am größten ist und das menschliche Elend fühlbar

nah erlebt wird. In diesem Umfeld können aber auch leicht Projektionen und Überforderungen entstehen sowie die Abgrenzungsfähigkeit verloren gehen. Damit müssen ehrenamtliche Helfer und Helferinnen umgehen lernen, ohne dass sie selbst davon mitgerissen werden, ihre innere Souveränität einbüßen, ihre Belastbarkeitsgrenzen unbemerkt überschreiten und als Folge davon ihre Lebensfreude und/oder den Sinn ihres Engagements verlieren.

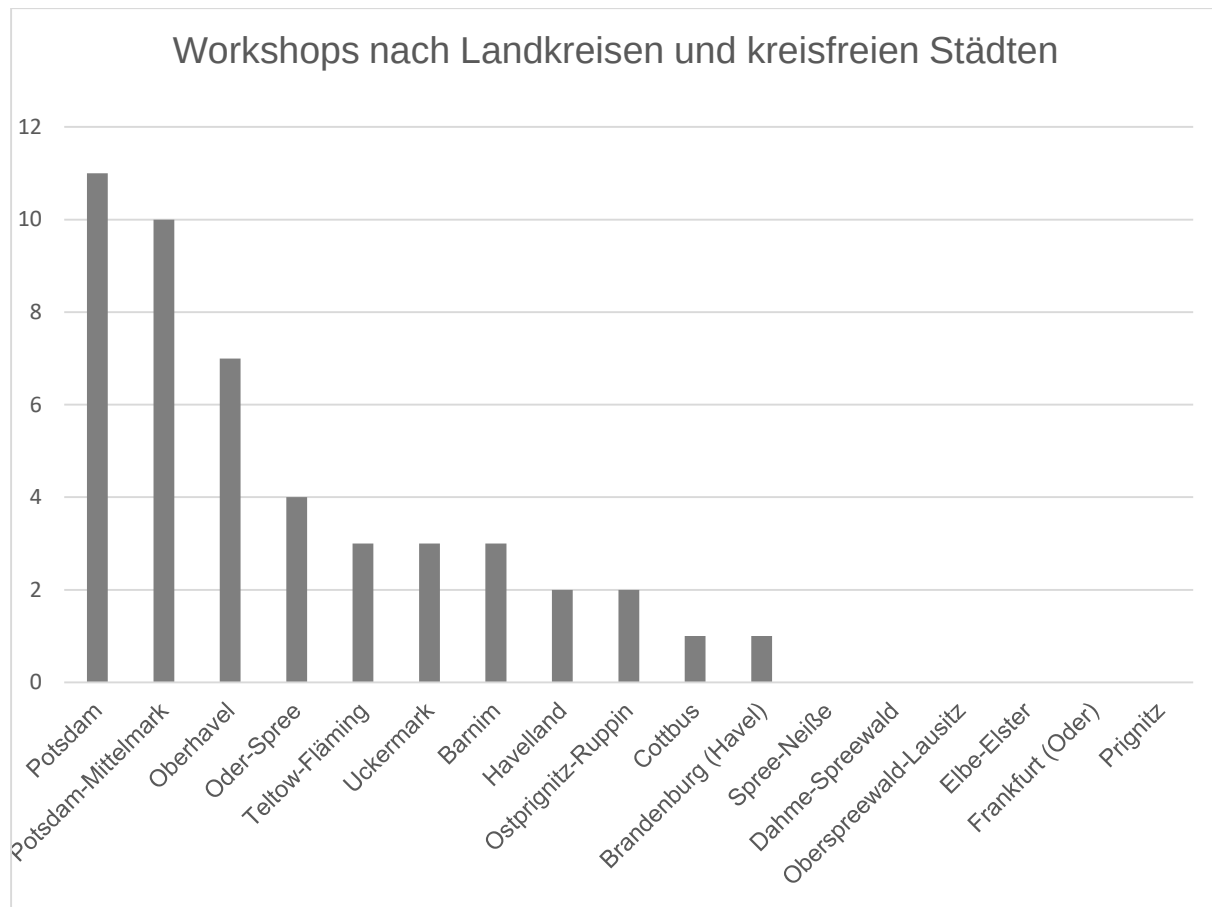
Unter der Rubrik *andere Themen* sind Veranstaltungen zu den folgenden Themen zusammengefasst:

- Zukunftswerkstatt
- Interkulturelle Kompetenz
- Deutsch als Fremdsprache
- Paragraphendschungel
- Weibliche Genitalverstümmelung
- Fluchtrouten und Fluchtursachen
- Integration - politischer Plan und tatsächliche Umsetzung
- Geschlechterrollen auf der Flucht

Die starke Nachfrage nach den vertiefenden Veranstaltungen „Interkulturelle Kompetenz“ und „Alltag in arabisch-islamischen Kulturen“ den Schluss nah, dass auch nach über drei Jahren intensiven Engagements vor Ort und ständigem Kontakt mit den Geflüchteten die „kulturellen Barrieren“ in der Wahrnehmung vieler ehrenamtlich engagierter Bürgerinnen und Bürger nur langsam überwunden werden bzw. die aufkommenden Schwierigkeiten auch auf kulturelle Phänomene zurückgeführt werden.

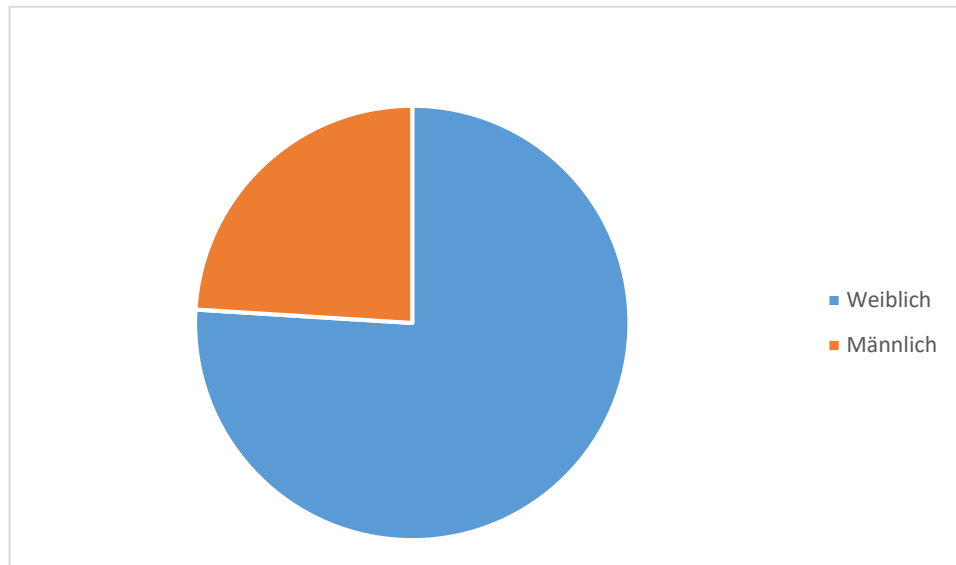
In der Regel wurde darauf geachtet, dass die Zahl der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger nicht 15 überstieg, um eine vertrauensvolle Arbeit zu ermöglichen. Eine Mindestzahl der Teilnehmenden wurde nicht vereinbart. Im Projektzeitraum wurden 47 Seminare und Workshops durchgeführt, an denen 304 Personen teilnahmen. Die Anzahl der pro Monat durchgeführten Veranstaltungen schwankte über das Jahr verteilt sehr stark. In bestimmten Monaten, wie dem Dezember, oder den klassischen Urlaubsmonaten im Sommer kamen deutlich weniger Schulungen zustande. Die Veranstaltungen fanden in der Regel wohnortnah und entsprechend den konkreten Möglichkeiten vor Ort als Abend- und Tagesseminare statt.

Das Projekt *Stärken vor Ort III* arbeitete überregional und landesweit. Die folgende Grafik zeigt die geografische Verteilung der Veranstaltungen nach Landkreisen und kreisfreien Städten. Ungeachtet der Nachfragen aus dem gesamten Land, zeigte sich auch im Jahr 2018 die bereits in den Vorjahren aufgetretene räumliche Konzentration auf die berlinnahen Regionen.



Aufschlussreich bleibt weiterhin die Zusammensetzung der Teilnehmenden an den Seminaren und Workshops. In der Gesamtschau gibt es Anlass dazu, die These aufzustellen, dass das eh-

renamtliches Engagement in der Betreuung von Geflüchteten vor allem eine Domäne der Brandenburgerinnen ist, da die durchgeführten Veranstaltungen bis zu ca. 76 % von Frauen besucht wurden. Diese Tendenz hat sich im Vergleich zum Jahr 2017 noch verstärkt.⁵



Die Mitarbeitenden des Projektes und des Trägers nahmen aktiv an den zwei *Dialogforen Integration und Ehrenamt* teil. Auf Initiative und in Verantwortung der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg führten diese Veranstaltungen am 10. Oktober 2018 in Eberswalde und am 20. Oktober 2018 in Brandenburg an der Havel zahlreiche Ehrenamtliche, Beschäftigte aus den kommunalen Verwaltungen sowie der verschiedenen Beratungsangebote zusammen, um miteinander ins Gespräch zu kommen, die Anliegen und Erfahrungen der engagierten Bürgerinnen und Bürger zu diskutieren und sich auch überregional zu vernetzen. Die Mitarbeitenden des Projektes stellten bei dieser Gelegenheit die Fortbildungsangebote vor und führten mit den Anwesenden einen regen Austausch zu weiteren Gestaltung des Angebots.

Zur Bewerbung des Angebots wurde ein Flyer erarbeitet und in Druck gegeben. Dieser musste aufgrund der starken Nachfrage zweimal neuaufgelegt werden.

⁵ Im Jahr 2017 lag der Anteil der Teilnehmerinnen bei 66 %.

GU trifft Gemeinde

Bei dem mehrjährigen Projekt handelt es sich um ein im Bundesprogramm Demokratie leben! Gefördertes Modellprojekt. Es soll die Begegnung von Geflüchteten und Gemeindemitgliedern auf Augenhöhe befördern. Verschiedene zivilgesellschaftliche Akteure und ortsansässige Einrichtungen, die in der Beratung und Betreuung von Asylbewerbern involviert sind, sollen möglichst frühzeitig in die Prozesse und Maßnahmen mit einbezogen werden. Im Rahmen des Projektes werden bedarfsorientierte Verfahren entwickelt, die in die lokale Praxis überführt werden können. Das Projekt unterstützt beim Aufbau lokaler Begegnungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Gemeinschaftsunterkunft, beim Netzwerken auf lokaler und regionaler Ebene und ermöglicht Beratungs- sowie Unterstützungsstrukturen. Auf diese Weise werden Kommunen bei der Aufnahme von Geflüchteten ertüchtigt. Besonders die Einbeziehung in Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse von Seiten der Anwohner*innen aus der Gemeinde und den Geflüchteten selbst, stärkt die demokratische Kultur. Das Projekt moderiert und initiiert diesen Prozess an ausgewählten Standorten und macht die gewonnenen Erfahrungen und im Verlauf des Projektes entwickelten Instrumente auf andere Kommunen übertragbar.

Infolgedessen wurde das Projekt „GU trifft Gemeinde“ bereits 2017 in den Standorten Bad Saarow und Bernau installiert.

In beiden Standorten konnte durch Informationsvermittlung und gezielte fachliche Unterstützung das Engagement von Bürgerinnen und Bürger - ungeachtet der Veränderungen in der öffentlichen Meinung- gestärkt und auf die neuen Bedingungen und neuen Bedarfe wie die Veränderungen in der Belegung, Veränderungen im Rechtsstatus der Geflüchteten und eine stärkere Präsenz der AfD, vorbereitet werden. Ein Ergebnis der Tätigkeit des Projekts ist, dass die Vernetzung mit lokalen Partner*innen, insbesondere im Sportbereich, vertieft worden, das gilt insbesondere für den Standort Bernau. An beiden Standorten konnte durch Projektaktivitäten (u.a. Vorbereitung und Durchführung von gemeinsamen Festen bzw. Teilnahme an Veranstaltungen in der Gemeinde, wie Filmfestival, Wandergottesdienst) die Sichtbarkeit von Geflüchteten in der Gemeinde verbessert und damit das offene und tolerante Klima im öffentlich Raum beider Gemeinden erhalten werden. Insbesondere am Standort Bernau konnte die Zusammenarbeit der örtlichen Willkommensinitiative und der Leitung der GU verbessert werden.

Aufgrund von Entscheidungen der Landesregierung bzw. Kreisverwaltung ergab sich gegenüber der ursprünglichen Planung ab II. Quartal die Notwendigkeit der Anpassung und Präzisierung der Projektziele im Berichtszeitraum. Im Standort Bad Saarow wurde die Neuausrichtung bzw. Neubelegung der GU im September 2018 bekannt, seitdem wurde der Bedarf und Umfang an Ehrenamtlichen in der GU zwischen unterschiedlichen Kommunalen Verwaltung als auch den zivilgesellschaftlichen Akteuren diskutiert. Hier entstanden neue Aufgaben bezüglich der Aktivierung und Einbeziehung von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in die bestehenden Strukturen, die auf eine starke und stabile Willkommenskultur im örtlichen Umfeld hinwirken.

Im Zusammenhang mit der Neubelegung der GU wurde bei den ehrenamtlich Engagierten, ein Wunsch nach bestimmten Schulungen zur Vorbereitung auf die sich abzeichnenden Veränderungen in der Belegung, und in Folge der Unterstützungsbedarf, sowie der veränderten öffentlichen Meinung, hier insbesondere die Veränderungen im öffentlichen Diskurs, der Bundes- und Landespolitik sowie der Präsenz der AFD, geäußert. Darauf wurde das Angebot angepasst und neu konzipiert. Die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger zeigten immer großes Interesse und äußerten sich stets positiv über die Schulungen.

Am Standort Bernau wurden im Spätherbst bekannt, dass zum Jahreswechsel der bisherige Träger der GU seine Arbeit einstellen wird. Der neue Träger äußerte sich erst gegen Ende zur Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem Modellprojekt und der Willkommensinitiative.

Die im Jahr 2018 durchgeführten Maßnahmen dienten wesentlich zur Informationsvermittlung, Vernetzung mit lokalen Partner*innen, Sichtbarkeit von Geflüchteten in der Gemeinde. Dabei wurde aufgrund der konkreten Bedingungen vor Ort, entsprechend der bereits zuvor in den Jahren 2016/2017 erarbeiteten Situationsanalyse, unterschiedliche Aktivitäten im Mittelpunkt der Arbeit des Modellprojektes. Grundsätzlich wurden in den Standort Bad Saarow und Bernau die gesetzten Projektziele erreicht (trotz der zuvor aufgeführten Schwierigkeiten), d.h. die mit Hilfe des Modellprojektes aufgebauten Unterstützungsstrukturen für die in den jeweiligen GU lebenden Geflüchteten konnten - ungeachtet der sich wandelnden Stimmungslage in der öffentlichen Meinung, den negativen Auswirkungen der Entscheidungen der Bundesregierung und demotivierenden Äußerungen einzelner Vertreterinnen und Vertreter der Bundes- bzw. Landespolitik - gestärkt und ertüchtigt werden, so dass sich diese Strukturen, und damit auch das Handeln der engagierten Bürgerinnen und Bürger, angemessen auf die Herausforderungen vor Ort reagieren konnten.

Standort Bad Saarow

Das seit 2016 arbeitenden Begegnungscafé führte unter Anleitung des Modellprojektes regelmäßig und unter anhaltend guter Teilnahme seine monatlichen Zusammenkünfte im ersten Halbjahr 2018 durch und bewährte sich als Ort des Austausches von Erfahrungen und der Beratungen zu neuen Vorhaben. Weitere Aktivitäten waren gemeinsame Besuche der örtlichen Bibliothek, Wandergottesdienste und Sportveranstaltungen. Aufgrund der hohen Ausstrahlung war die Teilnahme von Geflüchteten am Festival **Film ohne Grenzen**, das jährlich in Bad Saarow stattfindet, von besonderer Bedeutung (25 junge Geflüchtete aus der GU erarbeiteten unter Anleitung einen eigenen Beitrag). Des Weiteren wurden drei ganztägige Fortbildungsveranstaltungen für engagierte Bürgerinnen und Bürger konzipiert und durchgeführt. Für den Projektstandort Bad Saarow wurde im Berichtszeitraum ein monatlich erscheinender Newsletter herausgegeben.

Standort Bernau

Im Jahr 2018 stand die Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen, insbesondere Sportvereinen, im Vordergrund, um Geflüchtete in die Vereinsaktivitäten zu integrieren (seit Beginn 2018 Teilnahme von Bewohnerinnen der GU am wöchentlichen Frauengymnastikkurs des SV Grün Weiß, kleine Gruppe von Bewohnern beim FSV-Bernau zum Fußballtraining). Gemeinsam mit der Willkommensinitiative wurden regelmäßig Begegnungsveranstaltungen vorbereitet und durchgeführt. Eine Initiative der Bewohnerinnen und Bewohner aufgreifend unterstützte das Projekt die Feierlichkeiten zum Noruz (20. März) und zum Fastenbrechen (17. Juni). Die vorbereiteten ganztägigen Fortbildungsveranstaltungen für die Angehörigen der Willkommensinitiative Bernau und andere engagierte Bürgerinnen und Bürger mussten aufgrund geringer Anmeldungen (3) ausfallen bzw. wurden für 2019 neu terminiert.

Zu übergreifenden Aspekten

Eine wesentliche Aufgabe des Projekts ist die Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern für die Mitwirkung in den bestehenden bzw. sich im Aufbau befindlichen zivilgesellschaftlichen Strukturen und die Ertüchtigung der engagierten Bürgerinnen und Bürger für ihr Wirken im Sinne einer demokratischen, diskriminierungsfreien und toleranten Öffentlichkeit in ihrer Gemeinde. Bei deren Gewinnung für die Zusammenarbeit mit bzw. die Mitwirkung an der Umsetzung der Ziele wurde der Schwerpunkt auf folgende Methoden gelegt:

1. durch gezielte persönliche Kontaktaufnahme bzw. Ansprache von Bürgerinnen und Bürgern bei
 - besonderen Aktivitäten in der Gemeinde oder ortsansässiger Vereine
 - mittels des Newsletters, der in der Nachbarschaft der GU verteilt bzw. an bestimmten Orten in der Gemeinde ausgehängt bzw. hinterlegt wurde
2. aktive Mitwirkung in den bestehenden Netzwerken der jeweiligen Standorte mit dem Ziel der Vermittlung von Ergebnissen des Modellprojektes, von Informationen zu den Themen Asylpolitik, Integration von Geflüchteten, ehrenamtliches Engagement und seine Förderung, Radikalisierungspävention;
3. aktive Vernetzung, der an den Aktivitäten des Modellprojektes beteiligten Partner durch die Einbeziehung in die Planung und Vorbereitung von projektinternen Aktivitäten, die sich an die Öffentlichkeit der jeweiligen Projektstandorte wenden.

In der Durchführung von konkreten Projektmaßnahmen, wie z.B. Aktivitäten zur Begleitung von Geflüchteten, Begegnungscafé, Sportveranstaltungen und andere Feste, Schulungen für ehrenamtlich Engagierte, erwies ein Vorgehen von Vorteil, dass folgende Methoden in den Mittelpunkt stellte:

1. Beteiligung von möglichst vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern in allen Phasen der jeweiligen Maßnahme - Planung, Durchführung und Auswertung – durch konkrete persönliche Ansprache/Einladung oder per Mail und Telefon;
2. Sichtbarkeit der Maßnahme und der Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern sicherstellen (u.a. Informationen an häufig frequentierten Orten in der Gemeinde bzw. durch Rundbrief).

Im Berichtszeitraum arbeitete das Modellprojekt mit folgenden Kooperationspartner*innen zusammen:

- Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg
- Brandenburgische Sportjugend Projekt Integration durch Sport
- Integrationsbeauftragte des Landkreises Barnim
- Flüchtlingsbeauftragter des Evangelischen Kirchenkreises Barnim
- Amt für Ausländerangelegenheiten und Integration im Landkreis Oder-Spree
- Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete Bad Saarow in Trägerschaft des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V.
- Gemeindeverwaltung Bad Saarow
- Evangelische Kirchengemeinde Bad Saarow
- Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete Bernau Alte Forstschule in Trägerschaft des Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerks e.V.
- Kinder- und Familienzentrum Regenbogen AWO-Kreisverband Bernau
- SV Grün-Weiß Bernau
- Jüdische Gemeinde Bernau

2018 wurde die Vorstellung des auf der Website des Träger www.fazit-brb.de regelmäßig aktualisiert und über die Aktivitäten des Modellprojektes jeweils unter der Rubrik Neues aus den Projekten informiert.

Aktivitäten des Modellprojektes wurden auch zum Anlass genommen, um Politikerinnen und Politiker einzuladen und sich über die Arbeit des Modellprojektes zu informieren. So nahm Landtagspräsidentin Britta Stark im Juni am Zuckerfest in Bernau teil, im Oktober besuchte die Staatssekretärin des MASGF, Frau Hartwig-Tiedt, das Modellprojektes in Bad Saarow.

Über den Fortgang des Projektes wird regelmäßig in fachlichen Gremien auf Landesebene (Landesintegrationsbeirat, Landespräventionsrat) berichtet. Mit dieser Zielsetzung des Wissens- und Erfahrungstransfers wurde im März 2018 ein überregionales, ganztägiges Fachgespräch durchgeführt, an dem 45 Fachkräfte aus Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen teilnahmen.

Telefonjoker

Zum 15. Januar 2018 wurden die Leitungen des Telefonjokers für Persisch und Arabisch erstmals freigeschaltet und am 25.01. in einer Eröffnungsfeier offiziell eröffnet. Über die Eröffnung des Telefonjokers und das Projekt wurde auf verschiedenen Webseiten berichtet, darunter beim MASGF, beim Bündnis für Brandenburg, bei der Freiwilligenagentur Cottbus, Willkommen in Falkensee und vielen anderen mehr. Zum Start des Projekts waren drei Sprachmittelnde auf Honorarbasis angestellt. Im Verlauf des Jahres erweiterte sich die Anzahl der Personen im Sprachmittelndenpool auf sieben Personen.

Insgesamt gingen über 100 Anrufe mit durchschnittlich sechs Minuten Gesprächsdauer ein. Mehr als die Hälfte aller Anrufe kamen aus Brandenburg. Am häufigsten wurde der Dienst aus Potsdam, Cottbus, Oder-Spree und Barnim abgefragt. Auch aus Niedersachsen (18%) und Berlin (10%) erreichten den Dienst besonders viele Anrufe. Der Bedarf scheint dort ebenfalls sehr hoch zu sein. Das Erfassen des Standorts erfolgte durch Abfrage der Postleitzahl. Andere persönliche Daten der Anrufenden wurden nicht erfasst.

Im Bereich Zielgruppenerreichung konnte eine Projektwebseite im Februar 2018 eingerichtet werden. Zusätzlich wurde eine Facebook-Seite eingerichtet, um eine unkomplizierte Erreichung der Zielgruppe zu gewährleisten. Die Interaktion mit der Webseite und der Facebook-Seite stiegen im Laufe des Jahres an. Neben der digitalen Verbreitung und Erreichbarkeit von Informationen zum Projekt, konnten zu Februar Projektflyer entworfen werden, die ebenfalls in allen Projektsprachen veröffentlicht wurden. Die Flyer waren bereits wenige Monate später vergriffen und mussten neu bestellt werden.

Zu Beginn des Projekts erfolgten Projektvorstellungen bei Willkommensinitiativen (7), Trägern (4) sowie bei Arbeitskreisen (2) und auf Info- und Netzwerkveranstaltungen (5). Über den Sommer hinweg wurde ein starker Rückgang der Anruhfzahlen bemerkt, sodass im Team beschlossen wurde, Projektvorstellungen auch in den Zielsprachen vor Ort verstärkt durchzuführen. Das Team – Projektleitung und Sprachmittelnde des Telefonjokers – erhofften sich dadurch ein größeres Vertrauen der Anrufenden durch ein Kennenlernen. Diese Art der Projektvorstellungen zeigte schnell Erfolge und die Anruhfzahlen stiegen wieder an.

Ziel des Telefonjokers ist nicht nur die schnelle Erreichbarkeit und Übersetzung für Ehrenamtliche und Geflüchtete, sondern auch die Sensibilisierung für die Nutzung qualifizierter Sprachmittlung. Hierfür konnte das Team bei den Projektvorstellungen sensibilisieren und auch über die Facebook-Seite Beiträge erarbeiten, die über Sprachgebrauch, Kommunikation und Qualität in der Sprachmittlung informieren.

Die Rückmeldungen zu den Übersetzungen, die wir im persönlichen Gespräch oder über das Kontaktformular erhalten haben, waren durchweg positiv.

Tương lai – Zukunft durch Bildung

Das Projekt Tương lai wurde angestoßen, um ein Projekt für die Vermittlung von Erziehungskompetenzen vietnamesischer Eltern ins Leben zu rufen, welches länderübergreifend Zielgruppen in Berlin und in Brandenburg anspricht.

Die strukturellen Angebote, um über generationsübergreifende Probleme zu reden und Lösungen zu finden, sind bisher für vietnamesische Migrant*innen kaum vorhanden. Der Fokus migrantischer Arbeit in Brandenburg vernachlässigte die Auseinandersetzung vietnamesischer Communitys in Deutschland, unter anderem durch das politische Herunterspielen der betroffenen Personen in Schubladen wie „Vorzeigemigrant*innen“ und „fleißige gut integrierte Zugewanderte“. Dass mit einer Migrationserfahrung im Ankunftsland unabhängig der ethnischen Selbstpositionierung immer Konflikte und Diskriminierungen einhergehen, wurde für diese konkrete Gruppe nicht im Detail mitgedacht und somit sehr wenige professionellen Unterstützungsangebote gestellt.

Da sich sowohl das Schulsystem als auch die Erziehungsmethoden zwischen Deutschland und Vietnam stark unterscheiden, ist es wichtig, zwischen den Erwartungen der Eltern an das Kind und den Bedürfnissen des Kindes zu vermitteln ohne Kategorien zu öffnen wie „die strengen traditionellen“ Wertvorstellungen und dem gegenüber den westlichen „liberaleren“ Methoden. Genau diese Stigmatisierung, die in der pädagogischen Praxis verwendet wird, ruht sich auf exotisierenden Annahmen aus, ohne die vielfältigen Konfliktursachen zu analysieren.

Aktivitäten und zeitlicher Ablauf des Projektes

Das Team von Tương lai, bestehend aus der Projektleitung und zwei Mitarbeiter*innen, stand daher als Ansprechpartner*in für Probleme im Erziehungs- und Bildungsbereich zur Verfügung, und bietet kostenlose und unbürokratische Hilfe in diesen Bereichen an. Mit der Expertise im Bildungsbereich und interkultureller Kommunikation wurden ganzheitliche Problemanalysen in den Einzelgesprächen aufgestellt, die darauffolgend mit einer Auswahl an Handlungsoptionen oder der Weiterleitung an weitere Ansprechpartner*innen zu einer Lösung für die betroffenen Personen führen soll. Diese Beratungen fanden kontinuierlich und nach Bedarf statt; darüber hinaus fanden größere Veranstaltungen statt, deren Ziel die Informationsweitergabe sowie Kompetenzschulungen für Eltern war. An diesen nahmen je nach Formatkonzept zwischen 20-40 Personen teil. Zusätzlich bemühte sich das Tương lai Team bei verschiedenen Konferenzen und Netzwerktreffen anwesend zu sein um von anderen Projekten zu lernen oder sich vorzustellen.

Kooperation und Netzwerkarbeit

2018 gelang es dem Team von Tương lai mit verschiedenen Statusgruppenvereinen sowie Behörden und Institutionen der Integration Netzwerke zu schaffen und für die zukünftige Projektlaufzeit 2019/2020 als Anlaufstelle und eventuelle Projektpartner*in in Frage zu kommen.

Erfahrungen und Ergebnisse aus den durchgeführten Maßnahmen

Im Jahr 2018 wurden im Land Brandenburg Veranstaltungen mit jeweils bis zu zwanzig Personen bedarfsgerecht vor Ort angeboten. Hierbei wurde besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse der vietnamesischen Community gelegt, die aus der Auswertung der bisherigen Beratungsgespräche gewonnen wurden. Somit konnten in 2018 insgesamt vier Veranstaltungen durchgeführt werden. Die Veranstaltungen fanden in deutscher Sprache mit Übersetzung ins Vietnamesische statt. Meist konnten die Räumlichkeiten der dortigen Community genutzt werden.

Das Hauptaugenmerk der Projektarbeit lag weiterhin auf den Beratungen auf Vietnamesisch, insbesondere jene Beratungen, die vor Ort durchgeführt wurden, beispielsweise in den Wohnungen und Vereinsräumen, zu denen die Elternteile gebeten haben.

Nachhaltigkeit und Informationslage zurzeit nach dem Projekt

Neben dem Kontakt zu den Menschen aus den vietnamesischen Communitys vor Ort sind gleichsam Kontakte und Kooperationen zu Behörden, zum Jugendamt, zum Sozialamt, zum Jobcenter, zu Ministerien, zu Schulen, Kindergärten und Krankenhäusern aufgebaut worden.

Insgesamt wurden pro Jahr mehr als hundert persönliche, anonyme Gespräche von der Mitarbeiter*innen geführt und erfasst - neben unzähligen telefonischen Anfragen. Ein Großteil der Gespräche fand auf Vietnamesisch statt.

In den meisten Fällen stand ein Aufzeigen von professionellen Hilfsangeboten im Vordergrund, also die Unterstützung aufzuzeigen, wo Hilfsstrukturen zugänglich sind.

Was die Beratungsgespräche betrifft, so nahmen diese persönlichen Gespräche die meiste Zeit in Anspruch. Es besteht nach wie vor ein hoher Bedarf nach muttersprachlicher Unterstützung im Bereich von Bildung und Erziehung. Aus diesem Grund wurde die Möglichkeit der weiteren Projektförderung über das Jahr 2018 hinaus wahrgenommen. Das Projekt *Tương Lai* wird sich bis Dezember 2020 verstärkt bemühen die Strukturen aufzubauen und zu stärken um die vietnamesische community selbst zu befähigen.

Interkulturelle Öffnung der Behindertenhilfe durch Sprachmittlung

Bei einer Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe e.V. im November 2017 wurde der Bedarf nach Sprachmittlung für Geflüchtete Menschen mit Behinderung oder Beeinträchtigung klar formuliert. Da die interkulturelle Öffnung der Behindertenhilfe noch in den Anfängen steckte, griff der Gemeindedolmetschdienst Brandenburg im Oktober 2018 diesen Bedarf in einem Pilotprojekt auf und stellte erstmalig ein Angebot für Vereine und Organisationen, welches es diesen ermöglicht sich niederschwellig Dolmetschende für ihre Beratungsgespräche oder ähnliches zu buchen.

Das Angebot war für die Nutzenden kostenlos. Für die Verbreitung des Angebots wurde ein Flyer erstellt um die Vereine und Organisationen erreichen zu können. Bedauerlicherweise konnte der Flyer erst im November in Druck gehen. Die Zielgruppe konnte nicht erreicht werden. Den Gemeindedolmetschdienst erreichten keine Anfragen aus Vereinen oder Organisationen. Die Mitarbeitenden anderer Projekte, die landesweit in verschiedenen Kontexten Hauptamtliche sowie Ehrenamtliche der Migrationssozialarbeit beraten und fortbilden, erhielten enthusiastisches Interesse bis hin zu konstruktiver Kritik zum Projekt.

Von Personen, welche in den Flächenlandkreisen tätig sind, wurde vermehrt geäußert, dass das auseinander dividieren in Geflüchtete und Migrant*innen und stellenweisen auch Brandenburger*innen nicht zielführend ist. Der Zugang zu den Regelstrukturen ist ein gemeinsames Problem und als Flächenland ist es sehr schwierig diese zu bedienen oder überhaupt aufzubauen. Es ist wichtig die Landkreise für alle Einwohner*innen zu gestalten und keine Parallelstrukturen oder exklusive Strukturen für Geflüchtete aufzubauen. Zukünftig sollten derartige Projekte alle berücksichtigen.

Des Weiteren erschwert unserer Erfahrung nach eine kurze Projektlaufzeit den Zugang zu einer neuen Zielgruppe. In der Regel vergehen bis zu sechs Monaten bevor die Projekte an- und ernst genommen werden. Das Glossar konnte nicht erstellt werden, da nach Rücksprache mit den in Frage kommenden Sprachmittelnden das Vokabular als zu groß empfunden wurde und sich eine konkrete Einschränkung gewünscht wurde auf bestimmte Fachärzte und Krankheiten. Zukünftig solle zunächst eine Liste auf Deutsch erarbeitet werden, welche dann für die Übersetzung in Auftrag gegeben wird.

Aufwind

2016 wurde das Projekt Aufwind ins Leben gerufen, dessen Ziel es war, eine Gruppe vietnamesisch stämmiger Frauen aus dem Potsdamer Stadtteil Schlaatz bei der Gründung einer Selbsthilfegruppe zu gründen. Das Projekt wurde so gut angenommen, dass im Jahr 2017, zusätzlich zu der Gruppe von Frauen im Bürgerhaus am Schlaatz, sich eine weitere Gruppe regelmäßig sonntags im City-Treff in Ludwigsfelde traf. Zu den durchgeführten Aktivitäten gehörten unter anderem Yoga, Ernährungsberatung, Veranstaltungen zum Umgang mit Stress, Informationen zum Thema Selbsthilfegruppen, etc. Zwingend notwendig erwies sich hierbei die Sprachmittlung und Kinderbetreuung, für welche im Rahmen des Projektes gesorgt wurde.

Aufgrund des Erfolgs der ersten beiden Selbsthilfegruppen, meldeten sich landesweit Interessierte, die nach einer Möglichkeit suchten eine derartige Unterstützung für die Gründung einer Selbsthilfegruppe in ihrer unmittelbaren Umgebung zu finden.

2018 trafen sich Gruppen von vietnamesisch stämmigen Frauen regelmäßig an mehreren Orten. Konkret wurde sich in Ludwigsfelde und Potsdam, Brandenburg a.d. Havel, Kyritz, Luckenwalde und Rathenow getroffen. Die Frauen erhielten in diesen Gruppen grundlegende Informationen zum Thema Gesundheit am Arbeitsplatz sowie Basisinformationen zum deutschen Gesundheitssystem mit dem besonderen Fokus auf die Prävention durch Vorsorgeuntersuchungen. Zusätzlich wurden verschiedene sportliche Aktivitäten regelmäßig durchgeführt sowie verschiedene Entspannungstechniken ausprobiert. Alle Veranstaltungen wurden von Fachkräften durchgeführt. In diesem Zusammenhang wurde bei den sportlichen Aktivitäten explizit darauf geachtet, dass die Übungen, die gelehrt wurden von den Teilnehmerinnen zu Hause durchgeführt werden können. In diesem Jahr wurde Piloxing neu mit angeboten und wurde von den Teilnehmerinnen begeistert aufgenommen.

Das ganztägige Seminar in Potsdam am 20.05.2018 wurde von 28 Personen besucht. Am Ganztagsseminar am 9.12.2018 in Brandenburg an der Havel nahmen 15 Personen teil. Das Wochenendseminar vom 12.10. bis 14.10.2018 in Blossin besuchten 23 vietnamesisch-stämmige Frauen aus Potsdam, Ludwigsfelde und Rathenow. Dort wurden verschiedene gesundheitsbezogene Inhalte vermittelt. Beim Qi Gong konnten verschiedene Atemübungen, Konzentrationsübungen sowie Meditationsübungen vermittelt werden. Zusätzlich wurde von den Frauen mehrfach Piloxing betrieben um die Muskelgruppen zu kräftigen und die Körperhaltung zu verbessern. Des Weiteren wurden theoretische Inhalte in spielerischer Form wie Quizfragen und ähnlichem zum Thema Gesundheit und Inklusion vermittelt. Nicht zuletzt wurde das Wochenende von den Teilnehmerinnen dafür genutzt miteinander in den Erfahrungsaustausch zu treten über den eigenen Stressabbau und gesundheitliche Herausforderungen.

An den regelmäßigen Treffen der Selbsthilfegruppen nahmen regelmäßig durchschnittlich 12 Personen teil (in Potsdam waren es sogar bis zu 45 Frauen).

Die Projekterfahrung der vergangenen Jahre in diesem Projekt, aber auch in einem anderen Projekt des Trägers, welches sich ausschließlich an vietnamesisch-stämmige Menschen richtet,

zeigen klar auf, dass die Themen Sprachmittlung und Kinderbetreuung von großer Bedeutung sind, um die Zielgruppe der vietnamesisch stämmigen dauerhaft zu erreichen. Wenn beides nicht angeboten werden kann, ist es den Teilnehmerinnen nicht möglich an den Veranstaltungen teilzunehmen. Weiterhin ist zu konstatieren, dass es zusätzliche Bedarfe in anderen Städten gibt. Die Projektleiterin erhielt regelmäßig Anfragen, welche die aktuellen Kapazitäten überschreiten. Für eine der Veranstaltung in Potsdam reisten einige Teilnehmerinnen aus Perleberg an, welche im Anschluss Bedarf an einer eigenen Selbsthilfegruppe anmeldeten.

Die Nachhaltigkeit des Projektes zeigt sich unter anderem darin, dass die Teilnehmerinnen eigenständig mittels verschiedener sozialer Netzwerke über die Veranstaltungen hinaus in engem Austausch bleiben. Die Projektleiterin befindet sich in den meisten dieser Gruppen und wird regelmäßig zu Inhalten der Gesundheitsvorsorge oder allgemeinen niederschweligen Gesundheitsthemen befragt.

LSBTIQ* Expertise

Die schriftlich verfasste Expertise zur Arbeit mit LSBTIQ* Geflüchteten im Land Brandenburg (2016/2017) richtet sich an alle, die mit und für LSBTIQ*-Geflüchtete in Brandenburg arbeiten oder einen detaillierten Einblick gewinnen wollen. Die Expertise bietet einen Überblick über die Situation und Bedarfe von LSBTIQ*-Geflüchteten sowie ein Glossar wichtiger Fachvokabeln, beschreibt die Situation in Brandenburg vor Projektbeginn und dokumentiert das im Rahmen des Projektes „Queer Heaven“ entstandene Netzwerk.

Dafür wurde Herr Sven Brandenburg beauftragt, der im Rahmen seiner Arbeit für das Projekt „Queer Haven“ in Trägerschaft von Andersartig e.V., sowohl Einzelberatung für LSBTIQ* Geflüchtete in Brandenburg als auch landesweite Workshops und Fortbildungen für Hauptamtliche und Ehrenamtliche durchgeführt hat. In enger Zusammenarbeit mit ISA e.V. wurde von Herrn Brandenburg ein Fortbildungsmodul für Sprachmittelnde im LSBTIQ* Kontext entwickelt und angeboten.

Die Wirksamkeit von gewaltpräventiven Maßnahmen in den Gemeinschaftsunterkünften für Asylsuchende und Flüchtlinge. Eine Untersuchung der Situation in ausgewählten Unterkünften

Das realisierte Vorhaben stellte sich das Oberziel, eine aktuelle Beschreibung der Wirksamkeit von präventiven Maßnahmen in ausgewählten Gemeinschaftsunterkünften zu erarbeiten. Diese Beschreibung fußte einer Datenerhebung zur Umsetzung von bestehenden Gewaltschutzkonzepten, zur Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen, die auf die Verbeugung und Vermeidung von gewaltsamen Vorkommnisse hinwirkt, sowie die Entwicklung des subjektiven Sicherheitsgefühls der Bewohnerinnen und Bewohner.

Dabei wurden die folgenden spezifischen Ziele in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt:

- Wirksamkeit der bereits ergriffenen präventiven Maßnahmen hervorheben
- gegebenenfalls Empfehlungen für die Nachsteuerung bzw. Anpassung von präventiven Maßnahmen an die gegenwärtige Situation sowie für das Belegungsmanagement zu erarbeiten
- die hauptsächlichen und möglicherweise fortbestehenden Ursachen von gewaltsamen Vorkommnissen darzulegen
- eventuell anzutreffende Gewaltpotentiale, die sich aus den Situationen des Alltages in den Unterkünften ergeben, einzuschätzen

Ungeachtet der Schwierigkeiten den Anlauf der Datenerhebung sicherzustellen, konnten die Zielstellungen des Projektes erreicht und eine quantitative wie qualitative Auswertung der erhobenen Daten vorgelegt werden.

Die Ergebnisse der Untersuchung lassen sich folgendermaßen resümieren:

- in fast allen besuchten GU existiert, nach Angaben der Mitarbeitenden, ein Konzept zur Gewaltprävention, nur in einer Unterkunft wurde bisher kein entsprechendes Konzept erarbeitet und ist auch nicht in Arbeit. Diese Konzepte sind den Mitarbeitenden bekannt und werden im Alltag der Unterkunft umgesetzt. Ein Drittel der befragten Sozialarbeitenden führt die festgestellte Verringerung von gewaltsamen Vorkommnissen auf die verstärkte Präventionsarbeit zurück.
- gewaltsame Vorkommnisse werden aus allen Unterkünften gemeldet (im Untersuchungszeitraum – in den letzten drei Monaten vor Besuch der Einrichtung – wurde in 16 Fällen die Polizei verständigt), der vorherrschenden Meinung unter den Mitarbeitenden nach sind jedoch Zahl und Schwere der Vorkommnisse eher gleichbleibend oder zurückgehend. Im Vergleich mit den Aussagen, die in der Vorläuferstudie 2015 ausgewertet wurden, zeigt sich, dass a) die Latenz der Bedrohung von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie des Personals stark zurückgegangen ist, und b) weniger Personen in den Unterkünften aufhältig sind, die durch mehrfache Taten bzw. Wiederholungen auffielen;
- die von den Befragten beobachteten bzw. selbst erfahrenen gewaltsamen Vorkommnisse weisen die gleichen Grundmuster auf, die bereits in der Vorläuferstudie festgestellt wurde⁶:
 - Täter sind fast ausschließlich Männer (und Opfer ebenso mehrheitlich Männer);
 - die Vorkommnisse ereignen sich hauptsächlich in den Abendstunden und an den Wochenenden;
 - Auslöser sind mehrheitlich Alltagskonflikte in den Unterkünften (nur in einem Fall wird mutmaßlich auf religiöse Motive verwiesen)
 - Überwiegend stehen die Täter unter Alkoholeinfluss
- die Bewohnerinnen und Bewohner haben ein sehr gutes oder gutes Verhältnis zu den Sozialarbeitenden; im Falle einer Bedrohung würden sie sich vorrangig an das Personal wenden

Die Unterkünfte in den Landkreisen und kreisfreien Städten des Landes Brandenburg geben in Bezug auf die Belegungssituation und anderer das konfliktfreie Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner beeinflussenden Faktoren sowie der in den Einrichtungen geleisteten So-

⁶ Die Vorläuferstudie wurde im Wesentlichen im letzten Quartal 2014 durchgeführt.

zialarbeit, insbesondere in Hinblick auf die Gewaltprävention, kein einheitliches Bild ab. Ungeachtet dieser Tatsache lassen die Aussagen der befragten Personen den allgemeinen Schluss zu, dass sich im Zusammenspiel zweier Faktoren die Lage in den besuchten Unterkünften entspannt hat. Diese verantwortlichen Faktoren sind im Wesentlichen:

- der Aufbau von entsprechenden Kompetenzen beim Personal und ein deutlich höheres Maß an Handlungssicherheit,
- die Veränderung der Belegungssituation

Die Aussagen der Befragten belegen aber mit aller Deutlichkeit auch, dass kein Anlass zur „Entwarnung“ besteht und die Präventionsarbeit auch in Zukunft ausgebaut und verstetigt werden muss.

Das Untersuchungsdesign sah vor, dass die Mitwirkung an der Untersuchung auf freiwilliger Basis erfolgte und die Zustimmung der jeweiligen Leitungen voraussetzte. Dabei wurde von der Annahme ausgegangen, dass eine größere Zahl der zum damaligen Zeitpunkt im Land Brandenburg betriebenen GU – ca. 200 - ihre Bereitschaft zur Mitwirkung erklären würden. In einem zweiten Schritt sollte eine Auswahl erfolgen, die eine Ausgewogenheit bezüglich des Standortes, der Größe der Einrichtung und der Art des Betreibers ermöglichen würde.

Im Juli und August 2018 wurden die Leitungen fast aller GU angeschrieben, um das Anliegen der Untersuchung, die verfolgte Methodik zu erläutern und ausdrücklich die Anonymität der Auswertung und Darstellung der Ergebnisse zu garantieren. Nur 15 Einrichtungen erklärten sich bereit, an der Untersuchung mitzuwirken. Erst nach einer nochmaligen Einladung zur Mitwirkung im Oktober 2018, begleitet von einem gemeinsamen Schreiben der Geschäftsführung des Landespräventionsrates und der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg erhöhte sich die Zahl der positiven Rückmeldungen auf insgesamt 25. Dadurch verzögerte sich der Start der Datenerhebung und eine Auswahl nach den oben erwähnten Kriterien war nicht mehr möglich. Weiterhin konnte in drei Fällen mit der Einrichtungsleitung kein geeigneter Termin zur Durchführung der Interviews gefunden werden, der innerhalb des angestrebten Untersuchungszeitraum liegen würden (eine Einrichtung wurde zwischenzeitlich geschlossen). In zwei weiteren Fällen war die Erhebung der Daten nicht möglich (Abwesenheit der Einrichtungsleitung, Mitarbeitende waren nicht über den Termin und die Absicht der Untersuchung durch die Leitung informiert wurden und waren daher zu keinem Interview bereit, im anderen Fall lief zum vorgesehenen Termin ein Polizeieinsatz in der Einrichtung).

Nach einer längeren Vorbereitungsphase starteten Ende September 2018 die Befragungen und Interviews in den Unterkünften. Bis Ende Dezember 2018 wurden in 20 Einrichtungen Sozialarbeitende sowie Bewohnerinnen und Bewohner interviewt. In die Auswertung der empirischen Daten (Fragebogen und Interviews) konnten letztlich die Auskünfte von 90 Personen einbezogen werden, davon 30 Sozialarbeitende sowie 60 Bewohnerinnen und Bewohner der GU.

Bei den Befragungen in den Unterkünften kam ein standardisierter Fragebogen mit offenen, halboffenen und geschlossenen Fragen zur Anwendung. Für die Sozialarbeitenden sowie

Bewohnerinnen und Bewohner wurden jeweils gesonderte Fragebögen benutzt, die im Aufbau und Inhalt entsprechend der Spezifik der Gruppen abwichen. Die statistische Auswertung der Antworten auf die halboffenen und geschlossenen Fragen erfolgte mit dem Programm *Grafstat*. Die Antworten auf offenen Fragen wurden in der Regel und bei Bereitschaft vom Interviewenden aufgegriffen und führten meist zu einem längeren Gespräch, dessen Inhalte in die Auswertung einbezogen wurde.

Die Interviewer (ein Muttersprachler Arabisch, ein Muttersprachler Persisch und eine Person mit Englischkenntnissen auf muttersprachlichen Niveau) wurden durch den Projektleiter geschult und mit den Grundsätzen der Befragungstechniken vertraut gemacht sowie auf Neutralität und Verschwiegenheit verpflichtet.

How to identify training gaps/ needs in our volunteer community

Der Workshop *How to identify training gaps/ needs in our volunteer community* wurde entsprechend der Planung im Zeitraum vom 26. bis 28. Februar in Potsdam durchgeführt. Die vorbereitete inhaltliche und zeitliche Planung wurde ohne Änderung eingehalten und umgesetzt. Am Workshop nahmen 32 Personen aus 10 Mitgliedsstaaten der EU sowie drei Referent*innen teil. Neben den drei Teilnehmenden aus dem Träger der Maßnahme beteiligten sich Personen folgender Einrichtungen:

Name der Einrichtung	Land	TN-Anzahl
Mancomunidad De La Ribera Alta	Spanien	3
Österreichische Jungarbeiterbewegung, ÖJAB	Österreich	4
European Connexion	Frankreich	2
Associazione Artistiche Culturali „A Rocca“	Italien	4
Evrocenter Obuchenie Partnyorstova 21 Vek, EOOD	Bulgarien	4
Fundacja Rzecz Spoleczna	Polen	2
Sillogos goneon ke kidemonon atomon me anapiria TO ERGASTIRI	Portugal	3
Andragoski zavod Ljudska univerza Velenje	Slowenien	4

Das Ziel des Workshops war:

- der Austausch von Erfahrungen in Bezug auf Identifizierung von Ausbildungs- und Trainingsbedarfen bei Freiwilligen
- die Vorstellung von konkreten Strategien deutscher Einrichtungen und einer Partnereinrichtung aus Portugal

- die Erarbeitung von Empfehlungen für die jeweiligen teilnehmenden Einrichtungen

Diese Zielstellung wurde, wie auch die Auswertung der durch die Teilnehmenden ausgefüllten Feedbackbögen belegt, voll umfänglich erreicht. Dabei erwies sich die Auswahl der Referentinnen und Referenten als besonders hilfreich, weil die den Boden für eine angeregte und zielorientierte Diskussion und Gruppenarbeit bereitete. Herr Christoph Müller, Generalsekretär des DRK, stellte umfangreich die Ausbildungs- und Trainingsprogramme des DRK vor, die dem Aufbau und der Stärkung der sogenannten *soft skills* dienen. Frau Rothkegel, langjährige Leiterin der BFZO, setzte sich vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen aus der ehrenamtlichen Begleitung von Geflüchteten mit konkreten Trainingsmaßnahmen auseinander, die auf die Stärkung der Selbstfürsorge und der psychischen Gesundheit von Freiwilligen abzielen. Frau Dr. Lemmermeier referierte über die Ergebnisse der Befragung von engagierten Bürgerinnen und Bürger aus dem Jahr 2017 und den sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen für die Fortbildung und fachliche Begleitung dieses Personenkreises. Frau Lourenco stellte das Ausbildungskonzept der portugiesischen Einrichtung APROXIMAR vor, dass für Freiwillige entwickelt wurde die in der Begleitung von Straftäterinnen und Straftätern engagiert sind. Herr Dr. Bautz machte die Teilnehmenden des Workshops mit den Erfahrungen des Trägers vertraut, die seit 2015 in der Qualifizierung von engagierten Bürgerinnen und Bürgern gesammelt wurde.

Die unterschiedlichen Gruppenarbeiten dienten im Verlauf des Workshops dazu, die Diskussion weiter inhaltlich zu fokussieren und spezifische Aspekte zu bearbeiten bzw. die konkreten Erfahrungen der Teilnehmenden einzubringen.

Die Präsentationen der Referentinnen und Referenten sowie ein Ergebnisprotokoll in englischer Sprache wurde auf der europäischen Austauschplattform für Fachkräfte der Sozial- und Bildungsarbeit EPAL veröffentlicht und somit der Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Ebenso wurde der Internetauftritt des Trägers genutzt um die Ergebnisse vorzustellen.

Technische Unterstützung

Für die fortlaufenden Geschäftstätigkeiten der Gesellschaft für Inklusion und Soziale Arbeit e.V. im Jahr 2018 war die Anschaffung technischer Arbeitsmittel für die Arbeit der bestehenden Projekte notwendig. Mit der Anschaffung von drei Telefonen und eines Beamers konnten sowohl die noch durchzuführenden Veranstaltungen in den Projekten als auch die Projektarbeit selbst für 2018 gesichert werden. Aufgrund der zusätzlichen Telefone wurde die Erreichbarkeit des Bürostandortes Potsdam massiv verbessert.